

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.

Erhebt Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.
Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich
1 M 10 S, durch die Post bezogen
im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M 15 S.

Mittwoch den 17. Juni 1896.

Insertionspreis: eine 4spaltige Zeile oder
deren Raum 10 S, Reklameseiten 20 S.
Wsch. Beilag.: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund.
Auflage 1950.

Eine Wohnung

mit 5 Zimmern oder geteilt mit 3
und 2 Zimmern nebst sämtlichem Zu-
behör vermietet bis 1. Oktober
Carl Breuninger, Färber.

Reb- sprizen

empfehlen
Ch. Veil,
meh. Werkst.

Eine starke Kuh,

gut im Zug samt dem Kalb hat
zu verkaufen.
Zu erfragen bei der Redaktion.

Von einem pünktlichen Zinszahler
werden gegen gute Pfandsicherheit
1500 Mark
aufzunehmen gesucht.
Zu erfragen bei der Redaktion.

Gelegenheitskauf!

84 cm breite
Satin Augusta
per Meter à 45 S,
130 cm breite (doppelbreit)
Satin Augusta
per Meter 70 S
zu Bettbezügen
in extra schweren, dauerhaften
Qualitäten empfiehlt
Emil Rudolph, Schw. Gmünd.

MAGGI'S

Suppen-
würze
ist in
Original-Fläschchen von 65 Pf. an auch zu
haben bei
Carl Schäfer.
Bestens empfohlen werden Maggi's prak-
tische Gießbehälter zum Parfieren und
bequemem Gebrauch der Suppen-Würze.

Moment- fenster- steller.

G.M. Schutz-
Patent i. a. u. s.
Einfachstes,
billigstes u.
sehr hübsches
Oberlicht,
Leichtes u.
Oeffnen u.
Stellen des
jeden
billigstes u.
Beschlag
Flügel,
bequemstes
Schliesson
Flügels auf
Punkt!

Georg Kalbfell, Kammacher

gegenüber dem Forthaus,
empfiehlt sein großes Lager von
Kämmen & Schwämmen
zu billigsten Preisen. Reparaturen
werden pünktlich besorgt.

Bekanntmachungen. Steuer-Einzug!

Dienstag den 16. d. Mts., von vormittags 7 1/2 Uhr ab
findet ein Steuer-Einzug sowohl der verfallenen 1/2-jährigen Steuer
pro 1. April 1896/97, als auch der noch ausstehenden restlichen
Steuern pro 1. April 1895/96 auf dem Rathaus dahier statt.
Schorndorf, 11. Juni 1896.

Stadtspflege.

Brunnen-Verkauf.

Am Donnerstag den 18. Juni ex., vormitt. 9 Uhr
werden zwei entbehrliche Brunnen im öffentl. Luftreich gegen Baar-
zahlung verkauft.
Zusammenkunft im Spitalhof.
Schorndorf, den 12. Juni 1896.

Stadt- und Hospitalpflege.

Schorndorf.

Das Kelterweinsurrogatgeld,

die Pachtgelder aus den Spitalgütern zc.
sind längst verfallen und müssen in aller Eile bezahlt werden; ebenso
müssen die verfallenen Zinse bereinigt werden.

Hospitalpflege.

A. B. S a h n.

Stadtgemeinde Stuttgart.

Die Lieferung von

4000 cbm. Rens- und Ellwanger-Sand

für das Etatjahr 1896/97 wird im Wege des schriftlichen Angebots
vergeben. Die Angebote auf das Ganze oder ein Teilquantum sind
schriftlich bis Samstag den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr nebst
einer Qualitätsprobe an die unterz. Stelle, Rathaus hier, einzufenden.
Den 12. Juni 1896.

Stadt. Straßenbau-Inspektion.

Schorndorf.

Auf dem Baumgut des Theodor Kettner im Rainbrunnen und
Silberhalde werden nächsten Mittwoch den 17. d. Mts., nachmittags
3 Uhr mehrere Parteeen

Heugras

verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden

Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten geben
wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe treu-
besorgte Gattin, Mutter, Schwester und Schwieger-
mutter

Jacobine Kürner geb. Erhardt
Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr sankt in dem Herrn
entschlafen ist. Beerdigung findet Dienstag nach-
mittag 4 Uhr statt.

Wir bitten, dies statt mündlichen Anjagens entgegennehmen
zu wollen.
Der trauernde Gatte:
Wilh. Kürner, Bäcker.

Grossheppach.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, sein

grosstes Weinlager

in allen Sorten
garantiert reingehaltener Landweine
in den vorzüglichsten Qualitäten geneigter Abnahme bestens zu em-
pfehlen. Hauptächlich mache auf meine

ausgezeichneten Rotweine

aus den Kleinheppacher Weinbergen der Frau Oberforstmeister
v. Abel aufmerksam, welche sich besonders für Kranke und Rekon-
valeszenten eignen.

Fässer zum Versand von 20 Liter an leihweise.
Käufer sind zum Bemustern vor den Fässern freundlichst eingeladen.
Hochachtung

Ferd. Huss.

Ferd. Huss.

Blüderhausen.
200 Stück graue
Simri-Dörbe
für Kirchengänger verkauft
Jaf. Georgii, Korbmacher.

Ein Mädchen,
welches gut bürgerlich kochen kann,
findet gute Stelle in Stuttgart (Lohn
200 M) durch L. Schnabel.

Das Heugras
von 5 Viertel Baumgut in der oberen
Gaisen verkauft
Oberamtspfleger Kolb.

Das Heugras
von 1/2 Wiesen verkauft
Marie Anwärter in Schlichten
gegenüber dem Hirsch.

Das Heugras
von 1/2 Garten verkauft
Bahnmeister Marquardt.

Dr. Mros aromatische Kräuterwalle,
unschätzbare u. bestes Mittel gegen
Rheumatismus, Gicht, Kopf-, Ohren-
u. Zahnschmerzen, Hals-, Magen- u.
Brustschmerzen, Seitenstechen, Ver-
rentungen, Gelenkentzündungen zc.
Preis pro Original-Blasbüchse 1,50
M. — Francozusendung gegen Nach-
nahme v. 1,95 M. od. vorherige Ein-
sendung von 1,75 M durch Dr. Mros,
Stuttgart, Holzstraße 14.

Wunderbar ist der Erfolg
weissen, zarten u. rosigen Teint erhält
man unbedingt beim tägl. Gebrauch von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
Vorr. à St. 50 Pf. bei Fried. Bühler
Hauptstrasse.

Küchen- & Haushaltungs- Artikel

empfiehlt
Dreher Benz, Vorstadt.

Conceptpapiere,
Ganzleipapiere,
Anschläge in den versch. Sorten,
Briefpapiere,
Aktendeckel,
Packpapiere,
Löffkartons in 4 Qualitäten,
Registrierer zc.
hält stets auf Lager und empfiehlt
bestens
J. Kössler,
Buch- u. Papierhandlung.

Stets gleichmässiges Getränk,
wohlschmeckend und nahrhaft.

STOLLWERCK'S
Herz
CACAO

1 Cacaoherz = 3 Pfg. = 1 Tassa.

In den Niederlagen Stollwerck'scher
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

Amtsblatt

Oberamt Schorndorf
Maul- und Klauenseuche
Die Maul- und Klauenseuche in Steinen-
berg ist erloschen.
Schorndorf den 17. Juni 1896.
R. Oberamt. Lebküchner.

Oberamt Schorndorf.
Aushebung 1896.
Die Aushebung findet am **Donnerstag**
den 9. Juli d. J. die Vorarbeiten hiezu am
Mittwoch den 8. Juli d. J. im oberen
Saale des Rathauses hier statt.

Abgesehen von den als unwürdig anzu-
schließenden und den zurückgestellten haben hie-
bei zu erscheinen die sämtlichen Militärpflich-
tigen der Jahrgänge 1876 1875 1874 und der
früheren Jahrgänge, soweit eine endgültige Ent-
scheidung über sie noch aussteht.

Hienach haben
1. zu den Vorarbeiten am **Mittwoch**
den 8. Juli vormittags halb 8 Uhr zu er-
scheinen:

a. diejenigen Militärpflichtigen des Jah-
gangs 1874, welche wegen häuslicher Verhält-
nisse reklamiert worden sind, sowie deren An-
gehörige.
b. diejenigen zum einjährig-freiwilligen
Dienst Berechtigten, welche bei ihrer Meldung
zum Dienstantritt von den betreffenden Trup-
penteilen wegen Untauglichkeit abgewiesen wor-
den sind.
c. die wegen körperlicher Gebrechen als
dauernd untauglich (mit Ausnahme der augen-
scheinlich untauglich) bezeichneten Militärpflich-
tigen,
d. die zum Landsturm vorgeschlagenen.
e. die zur Ersatzreserve vorgeschlagenen.

2. Im Aushebungstermin am **Donners-
tag 9. Juli d. J.** morgens halb 8 Uhr haben zu er-
scheinen:

Die als tauglich zur Aushebung vorge-
schlagenen Militärpflichtigen.

„Bewährt.“

Novelle von Ernst Reumann.
Nachdruck verboten.

13. Fortsetzung.
„Doch, mein gnädiges Fräulein; ich bin über-
zeugt, daß Sie mir Recht geben werden, wenn
Sie mich angehört haben. Ich bitte dringend um
eine Minute Geduld.“
„Herr v. D...“ rief das empörte Mädchen,
„Sie belästigen mich! Aus Rücksicht auf meinen
Onkel, den Sie ja auch wohl achten, ersuche ich
Sie, meinen Ruf zu schonen! Dort kommen Leute
und werden auf uns aufmerksam. Ich bitte des-
halb, mich allein zu lassen!“
„Seien Sie nicht hart gegen mich! Ich kann
nicht so von Ihnen gehen; ich ertrage es nicht,
soon Ihnen verkannt zu werden, wo ich mich un-
schuldig weiß.“
Das Mädchen nahm ihren Hut und schickte
sich an, das Mädchen zu verlassen.
„Sie werden die Güte haben und mir den
Weg freizugeben! Ich wünsche nach Hause zurück,
und ich erwarte von Ihnen, daß Sie mir nicht
folgen!“
Bestürzt trat der Baron zurück, und höher-
gehobenen Hauptes schritt sie an ihm vorüber die
Straße nach N... hinab.
„Was hat das nun zu bedeuten?“ fragte sich
Herr v. D... als das Mädchen in der Ferne
verschwand. „Sind das nun Weiterlaunen? Sie
war mir dafür zu erregt. Oder ist es Aegerger,
weil ich sie einige Tage stark vernachlässigt habe?
Das wäre mehr als kleinlich, ich halte sie dessen
nicht fähig!“ Plötzlich fiel es ihm ein. „Sie wird
mich am Arm der Dame gesehen haben und hält
mich nun für treulos oder gar für leichtsinnig.“
„Armes, liebes Kind! Ein Glück für mich,
daß ich mich ausweisen kann. Wie erzürnt sie war,
und wie schön erschien sie im Born! Wie blitzten
die Augen mich an! Ich will den guten Onkel
in mein Vertrauen ziehen; dann muß ja alles gut
werden.“
Mit diesem Voratz durchschritt er das Gebüsch
und auch die ganze Aue, und erst am späten
Abend kam er erschöpft in seiner Wohnung
an. — —

3. Die vorgeladenen Militärpflichtigen
haben in reinlichem Anzug und mit gewasche-
nem Körper zu erscheinen, auch ihre bei der
Musterung empfangenen Lösungsscheine mitzu-
bringen.
Säumige oder ungehorsam ausbleibende
haben neben den gesetzlichen Strafen die Be-
handlung als unsichere Dienstpflichtige ohne
Rücksicht auf ihre Lösnummer zu gewärtigen.
4. Ohne Erlaubnis dürfen sich die Gestell-
ungspflichtigen auch nach stattgehabter Muster-
ung nicht aus den Räumen des Aushebungs-
gebäudes entfernen.
5. Wiederholt wird darauf aufmerksam
gemacht, daß von aller und jeder Veränderung
im Stande der Militärpflichtigen, also so oft
ein Militärpflichtiger in einen andern Ausheb-
ungsbezirk verzieht oder von einem andern
Aushebungsbezirk her in der Gemeinde seinen
Aufenthalt, dem Oberamt sofort Anzeige zu
machen ist.

Etwa gegen Militärpflichtige gefällte
Straferkenntnisse sind bis zum Tage der Aus-
hebung dem Oberamt zur Kenntnis zu bringen.
6. Sämtliche Militärpflichtige, welche nach
Vorstehendem im Aushebungstermin zu erschei-
nen haben, werden durch die Ortsvorsteher
noch speziell herbeordert werden, welche hienach
den Auftrag erhalten, die Eröffnungsurkunden
bis spätestens 30. d. M. hieher einzusenden.
8. Die Anwesenheit der Ortsvorsteher
beim Oberamtsgebäude ist nicht erforderlich.
Schorndorf, den 16. Mai 1896.
Der Civilvorsteher der Ersatzkommission:
Lebküchner, Oberamtmann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Juni.
Zweite Beratung des Gesetzes über die
(Einf.) und Ver. und Auer (Soz.) und Gen. bezüg-
lich der Einführung des Reichspräsidenten in
Ersatz-Verordnungen.

Der Bund der Landwirte.
Cannstatt, 14. Juni. Gestern abend hielt
der Bund in Stuttgart im Herzog Christoph
eine gesellige Vereinigung, bei der auch Damen
beteiligt waren. Nachdem der Sekretär des
Bundes in Württemberg, J. Körner, die
Versammlung begrüßt, sprach Reichstagsabg.
v. Blöb: Der Bund bestehe auf dem Prinzip,
daß es keine Trennung gebe zwischen Nord
und Süd. Sie wollten Agrarier sein vom
Scheitel bis zur Sohle und königstreu. Hätten
sie auch die verbündeten Regierungen angegriffen,
so stehen ihnen doch die Fürsten dazu zu hoch.
Aber gefügige Werkzeuge nach oben seien nicht
die richtigen Patrioten. Der Redner schloß mit
einem Hoch auf König und Kaiser, das mit
Begeisterung aufgenommen wurde. Hierauf
nahm das Wort Dr. Köstle: Bevor man den
Bund der Landwirte gehabt hätte, seien die
Bauern die Gruppiersten gewesen und sie haben

der Antrag Auer gegen die Stimmen der Rechten und
der Nationalliberalen angenommen. Der Antrag
Colbus ist dadurch erledigt. In der sofort vorge-
nommenen dritten Lesung wird der Gesetzentwurf
ebenfalls angenommen.
Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfs
über die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienst-
lohnes eingebracht vom Abg. Grafen Hohenhausen (konf.)
Dieser begründet den Gesetzentwurf, wonach die
Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes fortan
erfolgen dürfe, um die Beibringung von Alimentern
für uneheliche Kinder zu ermöglichen.
Dr. Bachem (Chr.) stimmt dem Vordrucker bei.
Staatssekretär Niederding: Die Sache läge
nicht so einfach, die Regierung könnte der Vor-
lage, so wie sie lautet, nicht zustimmen. Die un-
ehelichen Kinder würden dabei Vorzüge vor den
ehelichen genießen.
Der Gesetzentwurf wird alsdann an eine Kom-
mission von 14 Mitgliedern verwiesen.
Darauf wird eine Reihe von Petitionen erledigt.
Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Tagesord-
nung: Rechnungsjachen, Schutztruppengesetz, Ge-
setz betr. die Friedenspräsenzstärke und Nachtrags-
etat.

Fräulein W. suchte nach ihrer Nachhausekunft
sofort den Onkel auf. „Sieber Onkel“, begann sie
noch immer erregt von dem Zwiesgespräch, „wirft
Du mir böse sein, wenn ich nach Hause ginge?“
„Was sagst Du, Kind?“ fuhr der Onkel
herum, als habe er nicht recht gehört.
„Ich möchte nach Hause reisen! Du bist ja
nun gesund und kannst mich wieder entbehren!“
„Wie kommt Du auf die Idee? Du warst
doch bis jetzt zufrieden.“
„Ich habe Heimweh bekommen, und dann
lieber Onkel, bin ich für längeres Bleiben nicht
eingetrichtet.“
„Seh' Dich hierher, mein Kind, und sage
mir, was ist mit Dir passiert? Du bist so auf-
geregt, wie ich Dich nie gesehen!“
„Nichts ist mit mir passiert!“ antwortete die
Nichte, aber sie wagte nicht, die Augen zu ihm
zu erheben. „Als ich da draußen saß, na meine
Gedanken in die Ferne schweiften, da kam die
Sehnsucht nach Haus, und wenn Du mich lieb-
haft, Onkel, so läßt Du mich morgen reisen!“

Fortsetzung folgt.

es sich gefallen lassen. Der Bund der Landwirte habe zusammenfassend gewirkt. Die beste Stütze der Monarchie sei die Landwirtschaft. Nach ihm sprach Landtagsabg. Schrempf: Er möchte das Echo aus dem Süden zu den Worten der Vorredner geben. Es seien Unterschiede zwischen Nord und Süd. Wer die Eigenarten der verschiedenen Stämme erkenne, verkenne das deutsche Volk. Aber wir hätten doch sehr viel Gemeinsames mit dem Norddeutschen, vor allem die christliche Weltanschauung und die Königstreue. Abg. Pucke von Habershausen brachte hierauf ein Hoch auf den besten Bauern, den Fürsten Bismarck aus. Es wurden sodann noch verschiedene Ansprachen gehalten, bis die Versammlung etwa um 12 Uhr schloß.

15. Juni. Auf gestern nachmittag 2 Uhr hatte der Bund der Landwirte eine Versammlung in den Kurjaal einberufen. Dieselbe war von etwa 200-300 Personen besucht, darunter auch einige Frauen.

Um 1/3 Uhr eröffnete Landtagsabg. Frhr. v. Gaisberg die Versammlung mit dem Wunsche, daß die heutige Versammlung des Bundes den Beweis liefere, daß der Bund nicht nur Berufsinteressen vertrete. Auch er wolle das Gewerbe nicht in einen Gegenatz zu der Landwirtschaft bringen. Nur durch Hand in Hand gehen von Landwirtschaft und Gewerbe werde die Macht und das Wohl des deutschen Reiches gefördert. Gerade das Kleingewerbe genieße den besonderen Schutz des Bundes. In Württemberg habe die Landwirtschaft sich stets des besonderen Schutzes der Fürsten zu erfreuen gehabt. Aber auch die Reichsregierung müsse die Landwirtschaft in ihren Forderungen unterstützen. Vaterland bebauen wir und darum gelten unsere Wünsche unserem Vaterland. Deshalb soll unser erster Gruß unseren Landesfürsten gelten. König und Kaiser leben hoch! Mit Begeisterung stimmte die Versammlung in die Huldgrufe ein.

Sofort ergriff dann Reichstagsabg. v. Plöb das Wort zu dem Thema: „Der Bund der Landwirte ein Bund aller deutschen Landwirte“ und führte folgendes aus:

Die schweren Schäden der Landwirtschaft seien nur dadurch möglich gewesen, daß die Landwirte uneinig waren. Nachdem alle deutschen Stämme das deutsche Kaiserreich wieder errichtet hatten, sei der Moment gegeben gewesen, Deutschland auf feste Füße zu stellen und einen befriedigenden Zustand der wirtschaftlichen Lage herbeizuführen. Dieser Moment sei verpaßt worden. Das sei ein ungeheurer Fehler gewesen. Allerdings sei dem nationalen Schwunge entschuldbar. Das höchste Verdienst Kaiser Wilhelms I. sei gewesen, die rechten Leute zu wählen und sie an die richtige Stelle zu setzen (Weisfall). Vor allem den Fürsten Bismarck, der schon früh gewußt habe, daß ein gesicherter wirtschaftlicher Boden notwendig sei (Weisfall). Er habe aber auch dafür sorgen müssen, Deutschland nach außen kräftig und edig zu machen, edig in Beziehung darauf, daß jeder, der uns angreife, den Kopf zerhelle (Weisfall). Bismarck habe in mancher Richtung in den wirtschaftlichen Fragen Fehler gemacht, er habe sie aber auch eingeschrieben. Wäre er noch länger am Ruder geblieben, so wäre der Reichstag nicht in dieser Weise eingetreten, wie er jetzt bestehe. Nachdem Bismarck genötigt worden, seinen Posten zu verlassen, sei man Wege gewandelt, die, wenn sie fortgesetzt werden, zum Glücke Deutschlands führen müssen (Weisfall). Die Böse und das Großkapital habe die Vorteile der Lage sich zu Nutzen gemacht. Die Landwirtschaft sei dabei unter den Schritten gekommen. Wenige Männer haben damals einen Aufruf zur Gründung des Bundes der Landwirte erlassen. Heute sei der Bund schon zu einem gewichtigen Werkzeuge geworden. Es sei zu hoffen, daß er das maßgebende Werkzeug werde. Der Bund wolle nur Gerechtigkeit (Weisfall). In Preußen habe der Bund berechnen lassen, was für die Landwirtschaft und was für die Industrie aufgemendet wurde. In den letzten 15 Jahren seien 56 Millionen für die Landwirtschaft und beinahe 1000 Mill. für die Industrie ansgegeben worden. (Hört, Hört!) Die Vereinigung gegen den Bund werde nie über ihn Herr werden. Die Gerechtigkeit könne man nie auf die Dauer bekämpfen. Der Bund stehe fest und treu zur deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, er schädige die jegliche Feinde der Gesellschaft in keiner Weise. Die Landw. Gesellschaft habe sich um die Landwirtschaft große Verdienste erworben, die man ihr stets gedenken müsse. Es sei also Thorheit, wenn man sage, daß der Bund einen Gegenatz zu der Gesellschaft hervor-

rufen wolle. Der König von Württemberg habe ein großartiges Zeugnis dafür abgelegt, wie man die einzelnen Berufsweige behandeln müsse. Der Bund habe geglaubt, hier einmal Gelegenheit geben zu sollen, daß sich hier die Mitglieder des Bundes aus dem Norden und dem Süden zusammenfinden. Der Bund wolle nicht unter allen Umständen Opposition treiben. Er wolle die politischen Interessen der Landwirtschaft fördern, die landw. Vereinigungen vertreten dagegen die technischen Interessen. In das Parteigetriebe wolle der Bund nicht eingreifen. Er wolle für die Landwirtschaft und das Kleingewerbe, kurz für die produktiven Mittelstände eintreten. Es müsse dem Bund gleichgültig sein, ob einer sich konservativ, freikonservativ, nationalliberal, freimüßig, Zentrum u. s. w. heiße. Die einzige Parole müsse das Eintreten für die nationale Arbeit sein (Weisfall). Alle Parteien haben es schwer empfunden, als der Bund auf der Arena erschienen sei. Mit John u. spöttischen Redensarten, selbst von Ministern, könne der Bund nicht bekämpft werden. (Bravo.) Leider glauben die Regierungen, der Bund sei nur Oppositionspartei. Die Karre sei aber so tief in den Schmutz gefahren gewesen, daß der Bund etwas derb habe zu greifen müssen. Die Regierung sei also für den Bund kein prinzipieller Feind. Was den Begründungsartikel des Beobachters (Geierzeit) gegen ihn betreffe, so sei es doch dem Bund gleichgültig, was gegen einzelne Führer gesagt werde. Eine solche Presse könne die Ziele des Bundes nicht mehr bekämpfen und da reibe sie sich an den einzelnen Personen, um einen nach dem anderen abzuschlachten (Weisfall). Das Lügenhafte und Verleumderische dieser Ausführungen habe er im Reichstag schon zurückgewiesen. Wenn ihm mit einem gewissen Rechte vorgeworfen werde, kleine Getreidespekulationen gemacht zu haben, so möchte er nur wünschen, daß jeder Landwirt einmal Gelegenheit hätte, zu sehen, wie bei solchen Spekulationen die Landwirte über die Ohren gehalten werden (Weisfall). Die Börse sei nicht der Ort, wo der Landwirt zu arbeiten habe. Er wäre froh, wenn jeder Landwirt daran gedenkt werde. Auch wenn das Getreide im Preise steige, werde das Brot gewiß nicht teurer werden. Es müsse aber eine Konzeption geschaffen werden zu Gunsten des Konsumenten. Deshalb habe auch der verbesserte Antrag König Durchschmittspreise vorgehen. Das sei eine wahre Politik des Mittelstandes gewesen. Das Wohl und Wehe des Arbeiterstandes hänge eng zusammen mit dem des ganzen Mittelstandes (Zustimmung). Der deutsche Bauernstand stehe und falle mit dem Getreidebau (Weisfall). Man dürfe nicht daran denken, statt seiner eine energische Viehzucht u. s. w. einzuführen. Auch sie werde, auch ohne scharfe Ueberproduktion bei uns, durch die Handelsverträge geschädigt werden, die den Schwerpunkt ins Ausland, nicht ins Inland verlegen (Weisfall). Der Viehzüchter stehe also genau auf demselben Standpunkt wie der Getreidebauer. Zwei müssen alle zusammenschließen. Es sei einmal von einem Regierungvertreter gesagt worden: „Watum wollen Sie denn auch noch den Bauernstand organisieren?“ Zur Antwort sei gegeben worden, die Sozialdemokratie sei doch ebenso der Feind der Regierung wie der Landwirtschaft, und wie solle sie bekämpft werden ohne einen organisierten Bauernstand? (Weisfall.) Das Ziel müsse sein, daß der Getreidebau wieder gewinnbringend werde. So lange man die Wirtsteuer und die Geldsteuer habe, müsse man vom Staat verlangen, daß er für die Landwirtschaft vorge, auf der die Steuern in erster Linie liegen. Die weiteren Hauptmittel seien die Reform der Währung und der Börse. Schließlich haben sich alle halbwegs nationale Parteien in der letzteren Frage gebeugt vor dem Vorgehen des Bundes. Auch die Sozialdemokratie sei wie die goldene Internationale von den Juden durchjehaut. Alles müsse fest zusammenhalten. Es sei Humburg, wenn man die Interessen des Nordens und des Südens auseinanderzuspalten suche. Auch der Großgrundbesitz in Württemberg werde es einsehen, daß er sich wie der Kleinbesitz dem Bunde der Landwirte anschließen müsse. Auf's schärfste müsse man es zurückweisen, daß der Landwirtschaft mit kleinen Mitteln geholfen werden könne (Weisfall). Die Befestigung des jetzigen Alters u. Invaliditäts-Gesetzes sei ebenfalls notwendig. Der Bund habe bereits einen Vorschlag beim Reichstag eingebracht. Die Hoffnung des Bundes sei, daß die deutschen Fürsten auf seiner Seite seien, auch wenn sie jetzt noch falsche Ratgeber haben. In Württemberg heiße es: „Doch ein Kleinod hält's verborgen“ u. s. w. So sei auch im Bauernstand von ganz Deutschland die Liebe und Treue zum angestammten Herrscherhaus überall der Erste Gedanke.

Nachdem der lebhafteste Beifall vorausgesetzt war, den der Redner mit seinen Ausführungen

bei der Versammlung gefunden, ergriff der bayr. Landtagsabg. W e d l von Ansbach (kons.) das Wort:

Der deutsche Bauernstand wolle lieber von seinen angefallenen Fürsten beherrscht sein, als von den semitischen Spießhägern der goldenen oder roten Internationale. (Weisfall). Der Redner entschuldigte hierauf den abwesenden Reichstagsabg. Luz-Geidenheim. Heute sei die Hauptfrage, wie man am besten verkaufe. Die deutsche Arbeit müsse in erster Linie den inneren Markt erhalten. Erst soweit sie nicht ausreiche, müsse die auswärtige herangezogen werden. Der Bund werde niemals Gegner der Industrie werden. Er würde ja sonst die Henne schlachten, die die goldenen Eier legen solle. Je extensiver die deutsche Landwirtschaft arbeiten müsse, desto weniger Maschinen u. s. w. könne sie kaufen. (Sehr richtig!) Man müsse darauf trachten, daß auf dem Lande wieder mehr Menschen ernährt werden können. Die Mittel des Bundes der Landwirte zur Hebung der Getreidepreise haben auch in Süddeutschland großen Beifall gefunden. Wenn die Handelsverträge ablaufen, so dürfen sie nicht mehr in der Weise erneuert werden, daß die Landwirtschaft die Beche bezahlen müsse (Weisfall). Ehe die Getreidepreise steigen, werden auch die übrigen Produkte im Preise nicht steigen. In seiner Heimat seien alle Produkte im Preise gesunken. Man müsse namentlich die Produkte des kleinen Mannes schützen, namentlich gegen die Surrogate. Scharfe Geleise gegen die Kunstbutter, gegen das Kunstschmalz, Kunstwein, künstliche Fruchtzucker u. s. w. seien nötig. Die Landwirte haben bisher viel zu viel geschwiegen zu diesen Sachen. Die kleinen und mittleren Wäghen leiden so schwer, daß sie nun auch anfangen, zu den Agrariern zu gehen. (Geierzeit!) Auch diesen Notleidern müsse der Bund erhören. Christenpflicht sei es dann für die Müller, ihr Getreide im Inlande zu kaufen. Ein Fabrikat müsse als Frucht mehr kosten als ein Rohprodukt. Er sei der Ansicht, daß der Bund der Landwirte ein eminent christliches Unternehmen sei. Jeder gemeinamen Schätigkeit sei Gottes Segen gewiß. Der Bauer habe das Recht als freier Mann, mehr zu verdienen als sein Brod. Es sei Christenpflicht, dafür zu sorgen, daß jeder von seinem Wahrrecht den richtigen Gebrauch mache! Die Organisation müsse schon im Frieden gemacht werden. Wenn die Bauern einig seien, dann habe man auch noch andere Bundesgenossen. Wenn die Bauern unter einen Hut kommen, dann werde das deutsche Volk von einer Gesellschaft bereit werden, von der es schon längst hätte bereit werden sollen.

Nach lebhaftem Beifall sprach Domänenpächter Bräuninger von Hohelhub: Es sei Pflicht der Bauern, bei den Wahlen sich nicht um die morschen Stützen der politischen Fraktionen zu kümmern, sondern nur solche Männer zu wählen, die für die Landwirtschaft eintreten. Ein Hoch, das der Redner auf Frhr. v. Plöb ausbrachte, fand lebhaften Beifall.

Hierauf ergriff Landtagsabg. Schrempf das Wort:

Der Vorwurf, der deutsche Bauer wisse sich nicht in die Verhältnisse zu schicken, sei eine grobe Unwahrheit. Das zeige die Ausstellung. Wenn man sage, das seien hier nur die Gipfel der deutschen Landwirtschaft, so sei es allerdings richtig, daß man keine falschen Schlüsse ziehen dürfe. Mancher könne sich eben solche Fortschritte nicht leisten. Reaktionaler sei nicht der Bauer, sondern der Geldbeutel. In der Rentabilität liege der Grund begraben. Der Bund verheße die Bauern nicht. Wenn man mit den Bauern davon spreche, ob sich sein Vermögen rentiere, so nenne man das „maßlose Verheßung“. Wer darin eine Gefahr sehe, der könne ihm leid thun. Wenn einmal die Volksmassen auf dem Lande unruhig werden, das sei die Hauptgefahr. Der Vorwurf, daß die Landwirtschaft Bevölkerung „industriefeindlich“ sei, sei schon von den Vorrednern zurückgewiesen worden. Aber die gesamte Entwicklung unserer Großindustrie beruhe doch auch eine große Gefahr für den Staat in sich. Man spreche nicht umsonst so viel von dem Umsturz. Natürliches Gegengewicht müsse der konservativ gekunnte Bauernstand sein. Es handle sich hier um keine Parteifrage, sondern um eine Volksfrage. Hier sollte man einsehen, daß es sich um das Wohl des Vaterlandes in die Mitte stellen. Die deutsche Landwirtschaft solle, wie die Schule, nicht ein Janakopf, sondern ein Augapfel aller sein. Wenn die Vorschläge des Bundes unrichtig seien, dann möge man andere vorschlagen. Der Bund verheße sich nicht auf seine Anträge, wenn er eines Besseren überzeugt werde. Der Bund lasse mit sich reden, aber sich nicht mit Grobheiten abstrumpfen. Das Hauptverdienst des Bundes sei, daß er den Bauernstand zur Einigkeit geführt habe. Mit aller Selbsthilfe komme man nicht weit. Deshalb müsse sich die Landwirtschaft zusammenschließen. Das sei dann keine „brutale

Interessenpolitik“, keine politische Taschenspielererei. Die Frage des Zusammenhangs der Industrie und der Landwirtschaft sei noch lange nicht genügend besprochen worden. Das dürften die Industriellen noch viel mehr studieren. Die landwirtschaftliche Frage werde nicht als einseitige Standesfrage gelöst werden. Es müsse auch Rücksicht auf die Gemeinamkeit aller Stände genommen werden. Der Bauernstand wolle keinem Schaden thun. Mögen Alle diese Fragen studieren und dazu beitragen, daß die Regierungen sich davon überzeugen, daß sie es mit ehrlich gesinnten Männern zu thun haben. „Arbeiten wir alle für das Wohl unseres deutschen Vaterlandes. Unser deutsches Vaterland lebe hoch!“

Stürmisch nahm die Versammlung die Hochrufe auf. In Kürze sprach sodann noch der Sekretär des Bundes, Dr. Köstige: Die Gründung des Bundes sei eine politische Notwendigkeit gewesen. Die Zeit des allgemeinen Wahlrechts habe der Bauernstand die Pflicht, sich politisch zu betätigen. Einzelne werde er zerschlagen und zerstückelt; da helfe nur die Einigkeit. Er rufe Alle auf, daß diese Einigkeit aufrecht erhalten werde.

Tagesbegebenheiten.

Aus Schwaben.

Schorndorf, 16. Juni. Der Oberschwäb. Anzeiger schreibt: Die demokratische Presse tanzt seit einigen Tagen ganz nützlich vor Freude über die glückliche Reichstagswahl in Ansbach-Schwabach. „In die Zeit trüber Reaktionen sind in den letzten Tagen zwei freundliche, hoffnungspendende Sonnenstrahlen gefallen“, ruft der „Neue Albote“ im Tone seelenvoller Empfindung aus; „in Nappins-Tempel hat der Freisinn das Agrarierium zum Tempel hinausgejagt und in Ansbach hat der demokratische Kandidat Dr. Konrad-München gestiegt mit 7609 Stimmen über Hufnagel mit 6903 Stimmen. Der demokratische Appell hat ungewöhnlich stärkere Wirkung gehabt, als der der Gegner, denen die Geistlichen heider Konfessionen als Wahl-Agitatoren die bekanntesten treiflichen Dienste leisteten.“ — Einen „Sieg“ hat die Demokratie errungen! — aber was für einen? Stellen wir zur Beleuchtung des „Neuen“ folgende 3 Punkte fest: 1. Nur auf sozialdemokratischen, freisinnigen und wohl auch nationalliberalen Krücken humpelt Dr. Konrad in den Reichstags-tag. Ein „stolzer“ Einzug ist das sicher nicht. 2. Das „Straubinger Blatt“ hat vor der Wahl unaufhörlich seinen Liebbling Dr. Conrad als einen Mann von „positiv-christlicher“ Bestimmung gepriesen. Die „Frankfurter Zg.“ aber muß zugeben, daß Dr. Conrad ein positives Christentum nicht kennt, indem sie mit vollem Ernste von dem „Ungläubigen Conrad“ spricht. Solchs Gesunkener hat man den Wählern des vorwiegend protestantischen Wahlkreises Ansbach gegenüber geleistet! 3. Das Beste kommt noch. Die demokratische Partei hat nach den letzten Wahlsiegern einen Rückgang erlitten, welcher fast einer Katastrophe gleichkommt. Im Jahre 1893 wurde nämlich Ströber (Dem.) in der Hauptwahl mit 5536 Stimmen gewählt; Dr. Konrad aber erhielt bei der jüngsten Hauptwahl nur 2837 Stimmen. — Demnach sind die demokratischen Stimmen am mindestens 2500 zurückgegangen. So steht es mit dem großen hoffnungsverheißenden Sieg in Ansbach-Schwabach. Demokratie und Sozialdemokratie — Arm in Arm! und züchtig und verschämt sieht der National-Liberalismus dabei und fleht: „Sch sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der Dritte!“

Schorndorf, 17. Juni. Im Paradieske (Wendberg) des W. S. sind klärende Tränen zu sehen.

Lorch, 16. Juni. Heute Mittag von 5 1/2 Uhr bis 7 Uhr fiel hier ein Wollenbruch mit starkem Hagel. Das Wetter kam von Südwest und zog über das Kloster und das Gögental hinauf. Die Hagelförner kamen weniger häufig und mit viel Regen vermischt. Dagegen fielen viele Hagelförner in der Höhe von 8 auf 9 Centimeter und wie Gänsefeder und große Enteneier. Der Regen lag in solchen Massen, daß um 6 1/2 Uhr das Gögental und von den nordöstlichen Bergen herunter riesende Wassermengen

sich über den Bahndamm und den oberen Teil der Stadt ergossen und die Feuerwehr zur Rettung des Viehes aus den Ställen alarmiert werden mußte. Am Stern stieg das Wasser auf 1,50 Meter. Das Geleise auf der Station Lorch war vollständig unter Wasser und die beiden Büge, welche um 7 1/2 Uhr auf der Station Lorch Kreuzung hatten, konnten nur mit der größten Vorsicht auf der Station einfahren, da sämtliche Weichen und Schienen unter Wasser waren. Der Postwagen von Göttingen her wurde auf der Straße von Wäschchenbeuren nach Lorch vom Hagelwetter überfallen und konnte der Postillon nur mit größter Anstrengung die von dem Hagel schwer geplagten Pferde meistern und ist ein Wunder, daß kein Unfall entstand. Inwiefern das Wetter durch Hagel und Wasserflut geschadet hat, läßt sich nicht voraussagen. Unterhalb und oberhalb Lorch hat es, wie es scheint, nicht gehagelt. Ein sehr starker Regen fiel dem ganzen Remstal entlang. Schorndorf und Umgegend scheint verschont geblieben zu sein.

Stuttgart, 15. Juni. Gestern mittag gegen 1 Uhr fuhr der Personen-Voraustritt zu Zug 21 (Stuttgart-Göttingen) nach der Ausfahrt aus dem Rosenkintunnel über das auf „Halt“ gestellte Blocksignal hinaus auf eine Maschine. Vier Wagen des Personenzugs wurden durch den heftigen Anprall aus dem Geleise geworfen, zum Glück aber kein Mitreisender verletzt, nur ein Heizer erlitt eine leichte Fußverletzung. Durch den Unfall waren aber beide Geleise auf zwei Stunden gesperrt, so daß die fahrplanmäßigen Züge beträchtliche Verspätungen erlitten und auf dem Stuttgarter Bahnhof keine Fahrarten mehr zu den Rennen nach Weil ausgegeben wurden. Das wegen der Cannstatter Landwirtschaftsausstellung ohnehin schon solofale Gedränge auf den Wagen bezug. Zügen der elektrischen Straßenbahn wurde fürchterlich und es ist ein Wunder, daß hierbei noch alles ohne Unfall abließ.

Stuttgart, 15. Juni. Heute nachmittag nach 3 Uhr ist auf dem hiesigen Bahnhof ebenfalls ein Eisenbahnunfall vorgekommen. Auf einen rangierenden Personenzug, der glücklicherweise noch völlig unbefehgt war, fuhr von der Seite her eine Lokomotive hinein und warf einen Wagen 2. Klasse vollständig aus dem Geleise. Die Verlesenen wurden bald gehoben. Verletzt wurde niemand, doch ist der Materialschaden ziemlich beträchtlich, da der Wagen beinahe völlig zertrümmert wurde.

Stuttgart, 15. Juni. Der bei dem gestrigen Eisenbahnunfall verunglückte Heizer ist heute früh seinen Verletzungen erlegen.

Winnenden, 12. Juni. Bei ger gestrigen Prämierung der Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, in Cannstatter-Stuttgart erhielt Herr L. Baumann Produktions- und Samenhandlung in Winnenden, den 3. Preis, für ausgefällte Sämereien.

Heilbronn, 11. Juni. In der heutigen Sitzung der bürgerl. Kollegien erklärte sich der Bürgerausschuß mit den Beisitzenden des Gemeinderats betreffs des Ratsekkers einverstanden, so daß nunmehr die Gesellschaft, die das Unternehmen leitet und dafür haftet, sich bilden kann. — Der Sohn des Gärtners Fetz von Habersleben, ein sechsjähriger Knabe, ist an Vergiftung, herbeigeführt durch den Genuß von Goldregen, dieser Tage gestorben. Der Knabe hatte Goldregensblüten gekaut, die verberbernde Wirkung trat sofort ein. Ehe der Arzt herbeigeholt werden konnte, war der Knabe eine Leiche.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni. Heute mittag um 12 1/2 Uhr wurde der t. chinesische Botschafter in außerordentlicher Mission, Li-Hung-Tschang vom Kaiser im Ritterpalee des kais. Schlosses in feierlicher Audienz empfangen. Der Audienz wohnte die Kaiserin mit sämtlichen Prinzen, der Reichskanzler, Staatssekretär Frhr. v. Marschall, die Minister, Generale und die Admirale bei. Der Botschafter verlas vor der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens eine chinesische Ansprache, welche ein Botschaftssekretär ins Deutsche übertrug. Diese Ansprache betonte die freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland und hebt u. a. die Verdienste hervor, welche sich Deutschland um China bei

den Verhandlungen zur Retrozession der Halbinsel Liaotung nach dem Kriege mit Japan erworb. In der Ansprache wird der Bereitwilligkeit gedacht, mit welcher der Kaiser die Bitte Li-Hung-Tschangs erfüllt und deutsche Instruktoren zur neuen Militärakademie entsandt hat, und der Wunsch auf weitere Kräftigung der politischen und materiellen Beziehung beider großen Reiche ausgesprochen. Der Kaiser verlas sodann die deutsche Antwort, welche der Botschaftssekretär sodann ins Chinesische übersetzte und worin es heißt: Es gericht mir zur hohen Freude, gerade Sie in außerordentlicher Mission begrüßen zu können. Ich erkläre in Ihrer Entsendung eine besondere Aufmerksamkeit S. M. des Kaisers von China. Sie waren besonders bemüht, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln. Mit den besten Wünschen für Ihre Mission heiße ich Sie in meiner Hauptstadt willkommen. — Der Botschafter war gestern abend 7 Uhr 55 Min. auf dem Zentralbahnhofe eingetroffen. Li-Hung-Tschang begab sich in einem zweispännigen Galawagen nach dem Hotel Kaiserhof.

Am 17. Juni feiert die weltbekannte Firma S. Underberg-Albrecht in Alheim am Neckar ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Wohl selten hat ein Handels-Artikel eine solch allgemeine Verbreitung gefunden, als der von dieser Firma fabrizierte Boonecamp of Maag-Bitter. Der Export der Firma S. Underberg-Albrecht erstreckte sich bereits bald nach deren Gründung auf alle überseeische Länder und ist heute der echte Boonecamp of Maag-Bitter“ ebenfalls die bekannteste und beliebteste Bittermarke des Welthandels.

Masten.

Wäres Treiben englischer Matrosen. Das peinlichste Aufsehen erregt in Rom die ständische Aufführung der neunhundert englischen Marineoldaten und Marojen, die seit einigen Tagen Rom terrorisieren. Die Blätter erzählten mit offener Entrüstung, wie die Engländer schwerbetrunken durch die Straßen kumeln, die Bevölkerung insultieren und die Polizei prügeln. Laut einer Meldung des Mailagero kam es am Freitag im vatikanischen Viertel zu einem wüsten Austritt. Die englischen Matrosen packten die ihnen begegnenden Frauen, schlugen und legten sie. Leute aus dem Volk, die zu Gunsten der Frauen einschreiten wollten, erhielten Prügel, ebenso die Polizei. Endlich gelang es, die Rädelshühner zu fesseln und auf die Polizei zu schaffen, von wo aus sie nach der englischen Botschaft gebracht wurden. Andere englische Seeleute drangen hüßend ins Spital Santospirito ein, wo sie allehnd Unruh verübten, noch andere bearbeiteten im Korso die harmlosen Passanten mit Fußtritten und Hippenhöfen. Alle Blätter konstataren diese Heldenthaten. Die Vammgsgebild des römischen Volks sei wirklich bewundernswert, aber länger könne man diesem Treiben der Engländer nicht zusehen. In der That nimmt die Erregung der Bevölkerung gegen die englischen Matrosen erste Ausdehnung an. Falls die Polizei sich nicht zu einem energischen Vorgehen aufreißt, oder vielmehr die englischen Marinebehörden selbst nicht Vorkehrungen treffen, dürfte das römische Volk den Engländern eine derbe Lektion erteilen.

Neueste Nachrichten.

Wahlbronn, 17. Juni. Gestern abend wütete hier ein furchtbares Unwetter. Viele Dächer wurden total zerfchlagen.

Berlin, 17. Juni. Die heutige Sitzung des Reichstags ist bereits auf heute vormittag 11 Uhr angelegt, weil der Reichskanzler die Interpellation des Zentrums betr. die Aufhebung des Jesuitengesetzes selbst beantworten will.

Paris, 17. Juni. Eine Versammlung von Senatoren und Deputierten. Siehe eine eingehende in der Kammer einzubringenden Gesetzesentwurf fest, wonach die französische Exportprämie für raffinierten Zuder 4, 50, für Rohzuder 3, 50 Frs. betrage und die Begünstigung fremder Kolonialzucker aufzuheben und der Raffinieren in Oaserländern Vorteile einzuräumen seien. Die Einführung des Entwurfs beantragt 16 Mill.

Neuburg, gedruckt und verlegt von Emanuel Hölzer. C. W. Mayer'sche Buchdruckerei, Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amisblatt für den Oberamtsbezirk Schorndorf.
Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag.
Abonnementspreis in Schorndorf vierteljährlich 1 M 10 S, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk Schorndorf 1 M 15 S.
Freitag den 19. Juni 1896.
Inserionspreis: eine 4gespaltene Zeile für 6 Wochen 10 S, Restamtsstellen 20 S, Wöch. Beilage: Unterhaltungsblatt u. Jugendfreund. Auflage 1050.

Bekanntmachungen.

Stammholz-, Stangen-, Gerbrinde- und Beugholz-Verkauf.

Am Freitag den 26. Juni, vormittags 10 Uhr in der Linde in Klaffenbach, vom Scheidholz der Gut Ruderberg und dem Durchtrieb der Gläserwand-Weglinie 659 Stück Nadelholz-Langholz geschält normal mit Fm.: 19,8 I., 66,5 II., 96,1 III., 14,6 IV. Cl.; 13 Stück Sägholz normal mit Fm.: 4,2 I., 2,1 II., 0,8 III. Cl.; Ausschub mit Fm.: 5,5 I., 2,8 II., 0,7 III. Cl.; 2 Eichen IV. Cl. mit 0,45 Fm., 11 Ahorn mit 3,20 Fm., 4 Eichen mit 0,78 Fm., 2 Ulmen mit 0,42 Fm., fichtene und tannene Stangen: 10 Stück Kaugstangen I., 120 Stück Hagstangen I.-IV. Cl., 190 Stück Reiskstangen I.-IV. Cl.; 22 Km. fichtene Gerbrinde, 7 Km. Weißtannen-Rinde; Fm.: 20 buchene Scheiter, 25 dto. Prügel, 38 dto. Anbruch, 2 zwei Meter lange eschene, 4 dto. Nadelholz-Prügel, 2 erlene- und eschene-105 Nadelholz-Anbruch.

Stadtspflege Schorndorf.

Heu- und Ochmdgras-Verkauf.

Der diesjährige Ertrag an Heu- und Ochmdgras von städt. Gütern kommt am **Mittwoch den 24. ds. Mts.**, (Johannesfeiertag) im öffentlichen Aufsteich je auf dem Platze zum Verkauf und zwar früh 7 1/2 Uhr vom Holzberg. Zusammenkunft unten an der ehem. Lehmgrube; vorm. 9 Uhr vom Schafwasen rechts und links der Straße, in der Altach, im Abschlag oberhalb dem Wädyr zc. Zusammenkunft am Armenhaus; von 11 Uhr ab von den Remsufern, im Entenseebach, an der Rappengasse, von Stückeln im jungen und alten Baumwasen zc. Zusammenkunft an der mittleren Brücke; nachm. von 1/2 2 Uhr ab vom ehem. Hochwächter Maier'schen Stücke beim Ziegelgraben, alte Schlichterstraße; um 2 Uhr von den Baumgütern im Steinmüerich und der Schlampane zc, einem Platz beim Hochrefervoir, bei Bierbrauer Niehle's Garten und bei der Mönchsbrücke und 1 Stücke im grünen Bergle und sodann von abends 4 Uhr ab von den Baum- zc. Gütern im Galgenberg rechts und links der neuen Göppingerstraße. Zusammenkunft im Galgenberg. Den 16. Juni 1896.

Fisch, Stadtpfeger.

Die Verpachtung des Weiden-Ertrags

an der Strecke Schorndorf-Wilderhaußen auf die 6 Nutzungsjahre 1896-1901 findet am **Donnerstag den 25. Juni** statt. Die Pachtbedingungen sind zur Einsicht aufgelegt. Schorndorf, den 16. Juni 1896.

N. Bahameistererei.

Der auf **Donnerstag den 18. d. Mts.** morgens 7 Uhr in das Pflanzlokal hier ausgeschriebene Verkauf **unterbleist**, Gerichtsvollzieher Moser.

Wilderhaußen.

Bekanntmachung.

Am **Samstag den 20. Juni** vormittags 11 Uhr bringt der Gerichtsvollzieher in hiesigem Rathaus im Wege der Zwangsversteigerung gegen bare Bezahlung zum Verkauf: Ein circa 1 Jahr altes, schönes schwarz-schweizerfarbiges zur Nachzucht geeignetes Alu u. d. Kaufliebhaber sind eingeladen.

Das Heugras

in der Baize hat zu verkaufen **Siblingmair's Witwe.**

Das Heugras

von 2 Morgen Baumgut in der Baizen verkauft **Rehrer.**

Das Heugras

10 Viertel schön stehendes verkauft **Caroline Dregler Bäder, Wt.**

Das Heugras

von 20 ar Baumgut verkauft **Eugen Seef.**

Das Heugras

von 20 ar Baumgut verkauft **Eugen Seef.**

Das Heugras

von 20 ar Baumgut verkauft **Eugen Seef.**

Geld

in größeren und kleineren Beträgen hat gegen gesetzl. Sicherheit auszuleihen die **Hospitalpflege.**

Ein tüchtiges Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, welches kochen kann und sich gern der Gartenarbeit unterzieht, sucht auf **Sofort** Frau **Friedrich Breuninger.**

Reinigtetes Weichformmehl

zum kochen empfiehlt fortwährend **J. Beyher.**

Eine neuermelte Kuh

verkauft. Wer, sagt die Redaktion.

Nächsten Samstag den 20. d. Mts.

werden mehrere Partien **Heugras** verpachtet.

14 Viertel Heugras

an der Haubersbrunner Straße verkauft **Carl Jdler.**

Heugras

hat zu verkaufen **Carl Fischer**

Feinstes Salatöl,

garantiert reines Rohnöl per Pfd. gleich 1/2 Liter 55 S, bei größerer Abnahme entsprechend billiger, empfiehlt **J. Beyher.**

Warme Bäder

in Bassin & Wanne. bei **Th. Veil Schorndorf.**

Wenn ein Schwein

nicht frisst, oder sonst schlecht fortkommt, benütze man das so sehr beliebte „Geo Dötzer'sche Mast- u. Fresspulver für Schweine.“ Per Schachtel 50 S, in den Apotheken.

Buckskins

Garantiert reine Schafwolle und echtfarbig zu dauerhaften, strapazierbaren Anzügen in 41 cm. Breite per Meter 4 5 Mark. **Emil Rudolph Schwab, Gmünd.**

Holländ. Tabak.

Anbittertrafen und seit 1880 beibehalten! 10 Pfd. lose im Beutel fco 8 M. B. Becker in Erlangen a. S.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem langen Kranksein und bei dem Hinscheiden unseres I. Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers **Gottlieb Palmer, Maler,**

für die trostreichen Worte des Herrn Defan, seinen geehrten Herren Chefs, Louis und Carl Arnold, dem werten Kontorpersonal, seinen Geschäftskollegen, dem verehrlichen Biederkrantz und den Feuerwehrameraden, den Herren Trägern, sowie für die vielen Blumenspenden und ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte sagt innigsten Dank. Die trauernde Gattin **Katharine Palmer mit ihren Kindern.**

Der Bruder **Johannes Freysinger, Bempflingen.**

Kristallisierten und gepulverten Kupfervitriol

in nur la. Qualität empfehlen beide Apotheken.

Eine freundl. Wohnung

hat an eine kleine Familie zu vermieten **Eugen Seef.**

Ein gut erhaltenes kräftiges Kinderschwägel

sucht zu kaufen. Näheres d. b. Med.

Schöne Milchschweine

sind zu haben bei **Krauter z. Delm.**

2 Brennhasen samt Kuppel

hat in gutem Zustand zu verkaufen **Johannes Fischers Witwe.**

Sägmehl und Dung

hat zu verkaufen **Adolf Kapp.**

Dr. Moser's aromatische Kräuterwalle,

unschätzbares u. bestes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerzen, Hals-, Magen- u. Brustschmerzen, Seitenstechen, Verrenkungen, Gelenkentzündungen zc. Preis pro Original-Flasche 1,50 M. — Franzosenzundung gegen Nachnahme v. 1,95 M., ob. vorherige Einzahlung von 1,75 M. durch Dr. Moser, Stuttgart, Holzstraße 14.

Mutter-Schwein

hat zu verkaufen **Krauter, Vorfahrt.**

1 1/2 Viertel Heugras

verkauft **S. Stein, Sattler.**

Ein Quantum Haber

hat im Auftrag zu verkaufen per sofort zu 7 M 35 S. **D. Birkel neue Str.**

„Bewährt.“

Novelle von **Ernst Neumann.** Nachdruck verboten. 12. Fortsetzung.

„Um!“ meinte der Alte nachdenkend. „Und der alte Dunkel mag sehen, wo er bleibt; und Petr v. D. . . ? denkst Du gar nicht an den?“

„Sprich von ihm nicht! Er ist ein Unwürdiger und verdient meine Achtung nicht!“

„Kind, Kind! Wie erregt Du bist. Hast Ihr einen Streit gehabt?“

„Einen Streit mit ihm? Ich wüßte nicht, warum.“

„Du hattest bis heute eine andere Meinung von ihm; und wenn ich recht gesehen, so schien er Dir nicht gleichgültig. Was ist denn nun zwischen Euch gekommen?“

„Nichts, mein lieber Onkel, aber ich bitte, frage mich nicht weiter! Herr v. D. . . kann ich nur verachten.“

„Das ist ein hartes Urteil, und ich hoffe, Du vermagst es zu begründen. So weit ich den jungen Mann kenne, ist er einer gemeinen Handlung nicht fähig. Er mag mal leichtsinnig sein — welcher Mensch wäre es nicht zu zweifeln — aber schlecht, verachtenswert ist er nicht. — Sieh, mein Nefen, ich habe dich lieb, als wärst du meine Tochter und ich war so glücklich, daß du gekommen bist, mich in meiner Krankheit zu pflegen. Ich hätte dich gern hier behalten, ich brauche dir das nicht zu sagen, aber trotz alledem kann ich es nicht dulden, daß einer meiner Freunde hier beleidigt wird. Ich bitte dich deshalb, sage mir offen, was hast du gegen den Mann?“

Und die Nichte erzählte, was sie drunten im Garten und auf der Straße gesehen.

„Das wäre Grund genug, dem jungen Mann zu misstrauen!“ sagte der Onkel nachdenkend. „Aber hast du auch recht gesehen? Wie leicht könnte der Zufall Euch beiden einen Streich spielen!“

„Nein, Onkel; ich habe den Baron nur zu gut erkannt. Hier vor dem Fenster blieb er ja gerade stehen und zeigte nach oben hinauf, wie ich hinter der Gardine stand. Und heute nachmittags kam er hinaus zum Wäldchen und bot mir seine

Gesellschaft an. Du wirst doch begreiflich finden, daß ich erbittert war und ihn abfahren ließ.“

„Und daher rührt die Aufregung?“

„Ganz allein daher. Und ich hoffe, Du begreifst, daß ich vermeiden muß, mit ihm zusammen zu kommen. Deshalb möcht ich nach Haus.“

„Gut!“ sagte der Onkel. „Du magst schon morgen reisen. Ich werde den Baron darüber zur Rede stellen. Aber Nefen, wenn er unschuldig ist und sich ausweisen kann, dann kommst du wieder zu mir, nicht wahr, das verspricht du mir?“

„Ja, dann komme ich wieder!“

Am nächsten Morgen reiste die Nichte ab. „Wieder um eine Hoffnung ärmer!“ seufzte der Oberförster, als er vom Bahnhof kam. „Ich hatte geglaubt, das Schicksal wollte mir für mein verlorenes Leben am Abend desselben noch einen Ersatz bieten für jahrelanges Geden, indem er diese Brautmenschen hier zusammenführte, und nun spielt mir der Zufall diesen schändlichen Streich! Sollte der junge Mann wirklich leichtsinnig sein? Ich kann es nimmer glauben. — Ich will hin-

Am 19. Juni 1896.

Die Vorlage wird angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Nachtgesetzts. Hesse (Mitgl.) als Referent bemängelt den vorgeschlagenen Vertrag der Regierung mit der Neuguinea Kompagnie behufs Uebergang der Landeshoheit dieser Kompagnie auf das Reich. Es ist ausgeschrieben, daß die Neuguineakompagnie an das Ausland verkauft werde. Die Kommission beantragt den entsprechenden Posten und hierauf den Vertrag abzuschließen. Schließlich wird die Position, betr. Neuguinea geographisch und eine Reihe weiterer Positionen nach den Vorschlägen der Kommission angenommen. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. Tagesordnung: Fortf. der heutigen Beratung, Rechnungsabrechnung. Abstimmung über die Gewerbeordnungs-Novelle, Petitionen.

Berlin, 16. Juni.

Bei der Beratung des Militäretats wird eine Reihe Petitionen gemäß den Kommissionsanträgen erledigt. Der Bau der Kaserne in Wiesbaden wird entgegen dem Kommissionsantrag bewilligt. Beim württembergischen Etat beantragt Reimbild (Zentr.) von den zu bewilligenden 600 000 M nur 371 000 M auszugeben. Es werden jedoch nach dem Antrage der Kommission und entgegen dem Antrag Reimbild 600 000 M bewilligt. Damit ist der Heeresetat erledigt. Die übrigen Forderungen, darunter eine von 1 250 000 M für Einrichtung eines neuen Telegraphenbuchs nach England werden debattelos angenommen. Hierauf wird in dritter Lesung die Vorlage betr. die vierter Detaillone debattelos definitiv verabschiedet. Die Gesamtabstimmung über die Gewerbeordnungs-Novelle wird vorläufig ausgesetzt und zunächst eine Reihe von Petitionen erledigt. Bei Beratung der Petition um Befähigungsnachweis im Baugewerbe wird die Beschlußfähigkeit des Hauses konstatirt. Morgen 11 Uhr: Initiativanträge. Darunter Berücksichtigung. Schluß 5 Uhr.

Gewitter- und Hagelschaden.

Stuttgart, 18. Juni. Nach telephonischer Mitteilung des R. Oberamts Mümd ist heute Donnerstag morgen zwischen 7 und 8 Uhr am Rosenstein ein Wolkenbruch niedergegangen, welcher in den Gemeinden Heubach, Oberhöbigen, Mügglingen und Bargau große Ueberfluthung und Verwüstung angerichtet hat. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Juni. Das Haus genehmigt, entgegen dem Antrag der Rechnungs-Kommission die Etatsüberschreitung von 393 341 M zu artillerischen Verwendungen. Die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt 1894/95 wird gemäß von Komm.-Anträgen genehmigt, nachdem St.-Schr. Graf Posadowsky erklärt, der Reichszentraler Abrechnung für die formelle und materielle Verantwortlichkeit für die aus laif. Ordres entstehenden Ausgaben. Eine alte Streitfrage wird dadurch erledigt. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes über die Schutztruppen. Mehrere Redner stimmen der Vorlage zu und beantragen Kommissionsberatung, was nach einer scharfen Debatte zwischen Bebel und Graf Arnim angenommen wird. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs bezüglich der Abänderung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres (4. Bataillone). v. Pöbbecke (kon.) als Referent empfiehlt die unveränderte Annahme. Die Regierung habe nachgewiesen, daß die Institution der 4. Bataillone nicht bewahrt habe. Der Kriegsminister habe erklärt, die Militärverwaltung wolle die Durchführbarkeit der vierjährigen Dienstzeit erücht prüfen und darüber Bericht erstatten. Zur Zeit könne man noch nicht über den Einfluß auf die Reserve und Landwehr urteilen.

„Bewährt.“

Novelle von **Ernst Neumann.** Nachdruck verboten. 12. Fortsetzung.

„Um!“ meinte der Alte nachdenkend. „Und der alte Dunkel mag sehen, wo er bleibt; und Petr v. D. . . ? denkst Du gar nicht an den?“

„Sprich von ihm nicht! Er ist ein Unwürdiger und verdient meine Achtung nicht!“

„Kind, Kind! Wie erregt Du bist. Hast Ihr einen Streit gehabt?“

„Einen Streit mit ihm? Ich wüßte nicht, warum.“

„Du hattest bis heute eine andere Meinung von ihm; und wenn ich recht gesehen, so schien er Dir nicht gleichgültig. Was ist denn nun zwischen Euch gekommen?“

„Nichts, mein lieber Onkel, aber ich bitte, frage mich nicht weiter! Herr v. D. . . kann ich nur verachten.“

„Das ist ein hartes Urteil, und ich hoffe, Du vermagst es zu begründen. So weit ich den jungen Mann kenne, ist er einer gemeinen Handlung nicht fähig. Er mag mal leichtsinnig sein — welcher Mensch wäre es nicht zu zweifeln — aber schlecht, verachtenswert ist er nicht. — Sieh, mein Nefen, ich habe dich lieb, als wärst du meine Tochter und ich war so glücklich, daß du gekommen bist, mich in meiner Krankheit zu pflegen. Ich hätte dich gern hier behalten, ich brauche dir das nicht zu sagen, aber trotz alledem kann ich es nicht dulden, daß einer meiner Freunde hier beleidigt wird. Ich bitte dich deshalb, sage mir offen, was hast du gegen den Mann?“

Und die Nichte erzählte, was sie drunten im Garten und auf der Straße gesehen.

„Das wäre Grund genug, dem jungen Mann zu misstrauen!“ sagte der Onkel nachdenkend. „Aber hast du auch recht gesehen? Wie leicht könnte der Zufall Euch beiden einen Streich spielen!“

„Nein, Onkel; ich habe den Baron nur zu gut erkannt. Hier vor dem Fenster blieb er ja gerade stehen und zeigte nach oben hinauf, wie ich hinter der Gardine stand. Und heute nachmittags kam er hinaus zum Wäldchen und bot mir seine

Gesellschaft an. Du wirst doch begreiflich finden, daß ich erbittert war und ihn abfahren ließ.“

„Und daher rührt die Aufregung?“

„Ganz allein daher. Und ich hoffe, Du begreifst, daß ich vermeiden muß, mit ihm zusammen zu kommen. Deshalb möcht ich nach Haus.“

„Gut!“ sagte der Onkel. „Du magst schon morgen reisen. Ich werde den Baron darüber zur Rede stellen. Aber Nefen, wenn er unschuldig ist und sich ausweisen kann, dann kommst du wieder zu mir, nicht wahr, das verspricht du mir?“

„Ja, dann komme ich wieder!“

Am nächsten Morgen reiste die Nichte ab. „Wieder um eine Hoffnung ärmer!“ seufzte der Oberförster, als er vom Bahnhof kam. „Ich hatte geglaubt, das Schicksal wollte mir für mein verlorenes Leben am Abend desselben noch einen Ersatz bieten für jahrelanges Geden, indem er diese Brautmenschen hier zusammenführte, und nun spielt mir der Zufall diesen schändlichen Streich! Sollte der junge Mann wirklich leichtsinnig sein? Ich kann es nimmer glauben. — Ich will hin-